

Studienreise nach Deutschland

durchgeführt vom Schweiz. Arbeiterbildungsausschuss.

Schluss.

Schöne Kirchen, wobei das Münster besonders erwähnt werden muss, alte Brunnen und Durchgänge, wie wir sie in Bern und Zürich (Rathaus) auch finden. Allegorisch dargestellte Denkmäler bildeten die weiteren Besichtigungsobjekte. Die ganze Besichtigung musste rasch durchgeführt werden, denn an der Peripherie der Stadt erwarteten uns schon die Mitglieder des Bockenheimer Kleingartenbauvereins (Familiengärten), die uns ihre ausgedehnten Anlagen zu zeigen wünschten. Der Kleingartenbau, wie er bei uns in der Schweiz eigentlich erst durch die Ernährungsschwierigkeiten während des Krieges durchgeführt wurde, besteht in Frankfurt in einer gut durchgeführten Organisation schon seit Jahren. Die Verdrängung nicht nur von Feld und Garten, von Baum und Strauch, sondern auch von Licht und Sonne aus den Behausungen des Stadtproletariats erweckte unter diesem ein mächtiges Bedürfnis, der Natur mit ihren herrlichen Genüssen wieder ein Stück näherzukommen. In der Bebauung und Pflege eines Stückes Land soll der Arbeiter Abwechslung und Befriedigung, seine Kinder Freude und Liebe zur Natur finden und so den Gefahren des gedrängten Zusammenlebens entzogen werden. Das waren auch die Beweggründe dieser Bockenheimer Genossen, deren Gärten - in denen fast ausschliesslich Obst- und Beerenkultur besteht - zur Verschönerung des umliegenden Geländes wesentlich beitragen. Wie alle Erscheinungen, alles Neue, das an uns herantritt, geprüft und einer sachlichen Kritik unterzogen werden muss, so auch dieser Kleingartenbau. Neben allen den Vorzügen dieser Art Nebenbeschäftigung besteht leicht die Gefahr, dass er für diese Genossen zu ihrer Hauptbeschäftigung wird, dass sie in ihrem Gartenhäuschen und ihrer Anlage ein Stück materiellen Wertes erblicken, der zur Verbesserung ihrer Lage wesentlich beizutragen vermöge. Die Zeit für gewerkschaftliche Arbeit fehlt, der Geist des Kleinkrauterers erwacht. , Das muss selbstverständlich vermieden werden. Der materielle Vorteil, der nie ein bedeutender sein wird, muss in den Hintergrund treten, die ideellen Momente ausschlaggebend sein, und dann wird auch der Klassengeist keine Einbusse. erleiden.

Der Aufenthalt in der Gartenanlage der Boekenheimer Genossen, der durch Liedervorträge ihres Männerchors verschönert wurde und in der Entgegennahme einer Erfrischung, bei welcher es an Blumen nicht fehlen durfte, seinen Abschluss fand, zählte zu den schönsten Reiseerlebnissen.

Der Abend hielt uns bei einer Empfangsfeier mit den üblichen Begrüssungen, Ansprachen und dem unterhaltenden Teil - der allerdings einen musikalischen Genuss darstellte - für einige Stunden zusammen. Der folgende Tag galt wieder industriellen Betrieben. Die Firmen Voigt und Haeffner, Fabrik für elektrische Apparate, die Telephon- und Telegraphenwerke Frankfurts und noch einmal die Konsumgenossenschaft Frankfurts erhielten unsern Besuch. Es erübrigt sich, auch auf diese Betriebe, wovon der erste, einen im Umbau begriffenen modernen Grossbetrieb, der andere einen zusammengezwängten älteren Fabrikbetrieb darstellt, näher einzutreten.

Endlich erreichen wir den letzten Aufenthaltstag, der deshalb aber nicht weniger arbeitsreich war. Der Weg führte uns zuerst nach den Messehallen, in denen die bekannten Frankfurtermessen abgehalten werden, Märkte, an denen alle Industrieerzeugnisse in besonderen Gruppen ausgestellt werden, und die einen Ueberblick über die gesamten Landeserzeugnisse gewähren sollen. Alle zur Ausstellung gelangenden Produkte haben eine Jury zu passieren, die über Zulassung oder Zurückweisung entscheidet. Damit soll die Qualitätsware gefördert, Schundprodukte ausgemerzt werden. Sicher ist, dass der Prolet ebenso lange Schundware einzukaufen gezwungen ist, so lange er als Erzeuger und als Käufer seiner eigenen Arbeit nach allen Regeln ausgebeutet und beschummelt wird.

In nächster Nähe dieser Messehallen finden wir die Universität, in der die Akademie der Arbeit untergebracht ist, der wir nun zusteuern. Wir trafen daselbst von unsern, an die Akademie der Arbeit entsandten Genossen, mit denen und andern Hörern zusammen wir einer Vorlesung Prof. Sinzheimers beiwohnten. Das Vortragsthema „Arbeiterbildung“ zu besprechen, ziehe ich vor, zu unterlassen und es einem Reisegenossen zu überlassen, der es besser verstand, in die hohe geistige Sphäre Herrn Prof. Sinzheimers hin. aufzusteigen. Besser zurechtfinden konnte ich mich dann wieder in der Kantine der Universität, wo ich bei einem Teller Suppe und einem Schinkenbrot über meine nicht allseitig befriedigenden Geistesfunktionen nachdenken konnte.

Anschliessend an den Rundgang durch die Universität wurde dem Gewerbemuseum ein Besuch abgestattet, worin der Arbeiter Aufklärung erhält über die vielen Berufskrankheiten und Gefahren, die ihn in seiner Erwerbsarbeit umlauern. Auch das Zoologische Museum, das eine Sehenswürdigkeit darstellt und in welchem die Präparatoren mit der Aufrichtung von Riesenreptilien - die während des Krieges abmontiert und unter Bergen von Sandsäcken vor feindlicher Zerstörung geschützt wurden - beschäftigt waren, wurde einer Besichtigung unterzogen. Ein Rundgang durch das Hygienemuseum und ein Vortrag über Frankfurter Bildungsbestrebungen, der von den meisten Genossen mit geschlossenen Augen angehört wurde, bildeten den Abschluss unseres Studiums.

Der Abend des 12. Mai führte uns dann noch ins Opernhaus, wo das gewaltige Musikdrama, Beethovens „Fidelio“ über die Bretter ging. Leider waren die meisten von uns nicht mehr aufnahmefähig für diese prächtige Musikschofung.

Nach einem kurzen Hock mit den Frankfurter Genossen verlassen wir mit dem Mitternachtsschnellzug das gastliche Deutschland, um zu unsern Lieben und Bösen zurückzukehren und ihnen-+ von unsern reichen Erlebnissen zu erzählen.

Hans Falk.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 21.12.1923.

Personen > Falk Hans. Deutschland. Studienreise. Gemeindearbeiter, 1923-12-21